

Roland Sch ä f f e r, Zur Geschwindigkeit des „staatlichen“ Nachrichtenverkehrs im Spätmittelalter, Zs. d. histor. Vereines für Steiermark 76 (1985) S. 101–119, sammelt datierbare Reaktionen auf bekannte Ereignisse wie Wahlen oder Todesfälle, besonders aus dem Umkreis Friedrichs III. und Maximilians I.

Herwig Weigl

Claudia Villa, La „Lectura Terentii“, Bd. 1: Da Ildemaro a Francesco Petrarca (Studi sul Petrarca 17) Padova 1984, Editrice Antenore, XIV u. 490 S. – Die Verfasserin hat mit bewundernswertem Fleiß einen Katalog von 707 erhaltenen Terenz-Hss. (und Nachweise für weitere 25 heute verlorene Hss.) zusammengestellt und zeigt methodisch vorbildlich, wie aus Überlieferungsgeschichte Bildungsgeschichte wird, wie sich durch sorgfältige Untersuchung von Textanordnung, Varianten, Glossen und Kommentare Einflüsse und Verbindungen aufzeigen lassen, die im vorliegenden Fall unsere Kenntnisse über die Rolle der Auctores in Norditalien erheblich vertiefen. Eine derartige Arbeitsweise setzt nicht nur die Erforschung auch von Hss. mit geringer Relevanz für die Textherstellung voraus, sie erfordert auch weitreichendes Wissen vom ma. Schulbetrieb im allgemeinen. Die Verfasserin exemplifiziert diese ihre Kenntnisse eindrucksvoll am Gebrauch des Wortes *dulcis* („Terenti dultia acta“) im Sinne von *sermo humilis*, bei dessen Untersuchung sie Beobachtungen zum Schulbetrieb im Brescia des 9. und 10. Jh. macht und Verbindungen zu Mailand und zu Verona aufzeigt. In einem eigenen Abschnitt befaßt sich V. mit dem „Deluso“, einer Dichtung des 9. Jh., in welcher der greise Terenz von einem jüngeren Spötter beschimpft wird (MGH Poetae 4, 1088–1090); daran anschließend erstellt sie – von einem Hss.-Eintrag „Adelheit, Hedwich, Matthilt“ ausgehend – einen Überblick über kulturelle Aktivitäten im schwäbischen Raum; die Terenz-Lektüre zieht sich dabei als roter Faden durch die Untersuchung. Für die Zeit von Dante bis Petrarca konzentriert sich die Darstellung auf die Toscana, und mit der Rezeption der Terenzianischen Komödien durch die Humanisten endet der Untersuchungsteil eines anregenden Werkes, das vielfältige Denk- und Forschungsanstöße gibt und als Katalog der Terenzmanuskripte gleichzeitig Handbuchcharakter hat.

G. S.

Celestino P i n a n a, Il „Liber secretus Iuris caesarei“ dell'Università di Bologna 1451–1500 (Orbis academicus: Saggi e documenti di storia delle università 1) Milano 1984, Giuffrè, XII u. 109 u. 444 S. – Sorbelli hatte 1938–1942 den *Liber secretus*, ein Verzeichnis der von der Universität Bologna verliehenen akademischen Grade, für die Jahre 1378–1450 veröffentlicht (Universitatis Bononiensis Monumenta 2 und 3). P. setzt das Unternehmen für 1451–1500 fort. Damit ist Bologna den beiden anderen großen oberitalienischen Universitäten vorausgeeilt: für Padua (vgl. die entsprechenden Editionen von Gloria und C. Zonta und I. Brotto) und Pavia (vgl. R. Maiocchi) reichen die Verzeichnisse lediglich bis 1450. Der Hg. identifiziert soweit möglich die einzelnen genannten Personen und liefert jeweils die entsprechende Bibliographie mit, wertet aber auch unveröffentlichtes Material aus. Außerdem vergleicht er den *Liber secretus*, der vom Prior des Juristenkollegiums verfaßt war, mit einer bisher unbeachteten ergänzenden Quelle: dem *Liber notarii iuris caesarei*, den Einträgen des Notars der Fakultät. Die gründliche Einleitung be-